

Treml, Alfred K.

## Lernen in der Einen Welt

*Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 16 (1993) 1, S. 16-19*



Quellenangabe/ Reference:

Treml, Alfred K.: Lernen in der Einen Welt - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 16 (1993) 1, S. 16-19 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-64008 - DOI: 10.25656/01:6400

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-64008>

<https://doi.org/10.25656/01:6400>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**ZEP** Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz  
Leibniz-Gemeinschaft

# ZEP

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik ◦ 16. Jahrgang ◦ März 1992 ◦ Heft 1 ◦ ISSN 0175-0488 D ◦ Preis: 9,50 DM

Aus dem Inhalt:  
Lehrgang für Entwicklungspolitik  
Lernmethoden aus anderen Kulturen  
Lernen in der Einen Welt

**Interkulturelles Lehren**

# Zeitschrift für Entwicklungspädagogik

16.Jahrgang      März      **1**      1993      ISSN 0175-0488D

## Inhalt:

- |                          |           |   |
|--------------------------|-----------|---|
| <b>Helmuth Hartmeyer</b> | <b>2</b>  | <b>Lehrgang für Entwicklungspolitik</b><br>Ein Modellprojekt für die entwicklungspädagogische Fortbildung in Österreich |
| <b>Jos Schnurer</b>      | <b>9</b>  | <b>Lernmethoden aus anderen Kulturen</b><br>Lernen miteinander und voneinander?   |
| <b>Alfred K. Tremel</b>  | <b>16</b> | <b>Lernen in der Einen Welt</b>   |
| <b>Kongreßbericht</b>    | <b>20</b> | <b>Die Dritte Welt im Ländle</b><br>Lernen in der Einen Welt - Impressionen vom Bildungskongreß in Freiburg             |
| <b>ZEPpelin</b>          | <b>24</b> | <b>... und den Menschen ein Wohlgefallen</b>  |
|                          | <b>25</b> | <b>Rätsel-Ecke</b>  |
|                          | <b>26</b> | <b>Unterrichtsmaterial</b>  |
| <b>Walter Fürnrohr</b>   | <b>29</b> | <b>Zur historischen Dimension des Lernbereichs "Dritte Welt"</b><br>Öffnung des historischen Lernens zum Welthorizont   |
|                          | <b>35</b> | <b>Rezensionen</b>  |
|                          | <b>38</b> | <b>Informationen</b>  |

**Impressum:** ZEP - Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 16.Jg 1993 Heft 1. Die Zeitschrift erscheint im Verlag Schöppe & Schwarzenbart Tübingen / Hamburg. **Herausgeber:** Gesellschaft zur Förderung der Entwicklungspädagogik GFE. **Schriftleitung:** Alfred K. Tremel **Redaktionsanschrift:** 2055 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführer:** Dr. Arno Schöppe, Tel. 040/6541-2921. **Ständige Mitarbeiter:** Prof.Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dipl.Päd. Ulrich Klemm, Ulm; Prof.Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Annette Scheunpflug M.A., Hamburg; Klaus Seitz M.A., Nellingsheim; Barbara Toepfer, Weimar/Marburg; Prof.Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg. **Kolumne:** Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Veronika Prasch (Österreich); Barbara Toepfer (ZEPpelin). **Technische Bearbeitung/EDV:** Sigrid Görgens, Heike Selinger, Annette Scheunpflug, Britta Stade. **Anzeigenverwaltung:** Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. **Verantwortlich i.S.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Titelbild:** Titelbild: Gaby Franger, Nürnberg; Frauen in der Einen Welt e.V.; entnommen aus den auf Seite 35 besprochenen Materialien (wir danken Frau Franger für die Abdruckrechte) **Abbildungen:** falls nicht bezeichnet: Privatfotos. **Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt**

Anmerkung: Generische Maskulina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

### Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

**Verlagsanschrift:** Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. ISSN 0175-0488 D

Alfred K. Tremml

# Lernen in der Einen Welt

Was kann man aus Sicht der Pädagogik bzw. der Erziehungswissenschaft in 20 Minuten Vernünftiges zu unserem Tagungsthema sagen? Gleichgültig wie hoch oder niedrig Ihre Erwartungen auch sein mögen - ich befürchte, sie werden enttäuscht werden, denn die Überforderung ist mit Händen zu greifen:  
- die sachliche Überforderung angesichts der Komplexi-

wir Menschen von Natur aus auf eine Kultur präformiert sind, die durch *Überschaubarkeit* gekennzeichnet ist: überschaubar in der Sozialdimension - max. 20-30 Menschen, überschaubar in der Raumdimension - max. 50 km im Radius und überschaubar in der Zeitdimension - max. 50 Jahre. Das war die Welt der Jäger und Sammler, des Steinzeitmenschen vor 40.000 Jahren, und seit dieser Zeit hat sich unsere biologische Ausstattung nicht verändert. Unsere ganze natürliche Lernausstattung, die in unseren Genen abgelagerte Lerngeschichte der menschlichen Natur, ist immer noch auf eine Höhlenumwelt selektiert, währenddessen wir inzwischen jedoch in der einer Gesellschaft leben, die mit der ganzen Einen Welt zusammengefallen ist, einer Welt, deren Umfang bekanntlich über 40.000 km groß ist und die von bald 6 Milliarden Menschen in einer Art und Weise bewohnt wird, die noch in fernster Zukunft Folgen haben wird.

Nein, wir sind von Natur aus nicht für diese Weltkultur geschaffen. Eine Weltgesellschaft ohne Grenzen, das war nicht vorgesehen, das muß ein Betriebsunfall unserer Naturgeschichte sein. Kein Wunder, daß sich die Probleme häufen und das "menschliche Dilemma" (Club of Rome) in globalen Überlebensproblemen kulminiert. Wir Menschen, von der Evolution für eine Höhlenumwelt gemacht, versagen immer mehr und immer häufiger vor den Problemen einer hochkomplexen Weltgesellschaft. Alles deutet darauf hin, daß der Mensch zur Erfassung und Bewältigung von komplexen Aufgaben in der Einen Welt nicht geschaffen ist.

Was tun in dieser desolaten Situation? Was kann man tun, wenn eine Sache zu unübersichtlich, zu kompliziert wird? Es gibt, so denke ich, prinzipiell nur zwei Möglichkeiten: die neue Qualität der Problemlage ignorieren (und damit vor ihr kapitulieren) oder aber die Komplexität so zu reduzieren, daß sie wieder "überschaubar" wird und man an irgend einer Stelle wenigstens anfangen kann (und wenn es nur ein darüber Nachdenken ist). Die erste Methode bedeutet: wir ignorieren die neue Situation, wir schließen einfach fest die Augen - in der kindlichen Hoffnung, das Problem würde damit auch schon von alleine wieder verschwinden. Und in der Tat hilft diese Methode manchmal - aber nur manchmal. Wenn



Auf dem Podium:  
(v.l.) Prof. Hanff,  
BMZ-Staatssekretär  
Dr. Repnik, Prof  
Tremml (Autor dieses  
Beitrags)

tät des Gegenstandsbereichs,  
- die didaktische Überforderung angesichts der Knappheit der Zeit.

Aber diese prekäre Situation, in der ich mich befinde, spiegelt ein grundsätzliches Problem *jeder* Entwicklungspädagogik wider. Jeder, der sich pädagogisch mit der Einen Welt beschäftigen will, ist chronisch überfordert. Was immer er auch macht - es ist wenig mehr als ein Nichts im Vergleich zu dem, was man machen müßte. Was immer er auch sagt - es ist wenig mehr als nichts gegenüber dem, was man sagen, was man schreien müßte! Warum ist das so? Man muß sich daran erinnern, daß

dieser Weg nicht mehr weiterführt, bleibt uns nichts anderes übrig, als es mit dem anderen zu versuchen. Das bedeutet: wir müssen die Komplexität wieder in Übersichtlichkeit überführen und auf ein Maß reduzieren, das es uns erlaubt, wieder mit ihr umzugehen. Weil wir zu Beginn natürlich das ganze Ausmaß der Komplexität nicht kennen können, heißt dies immer auch: wir konstruieren uns einen Zugang selbst und machen so die vielen abstrakten Abhängigkeiten im Fernbereich wieder anschlussfähig an die konkreten eigenen Lebenserfahrungen im Nahbereich. Natürlich beruhen alle diese künstlichen Vereinfachungen auf einer Fiktion über das wahre Ausmaß der Komplexität, aber solche fiktiven Vereinfachungen sind nützlich, ja unverzichtbar, wenn wir in dieser komplizierten modernen Welt überhaupt noch denken und handeln wollen.

Ein Blick in die Lehrpläne und die Schulbücher, in die Vorlesungsverzeichnisse unserer Pädagogischen Hochschulen und Universitäten, in die Themenlisten der Lehrerfortbildungseminare und in die erziehungswissenschaftlichen Publikationen beweist, daß immer noch viel zu wenig nach dieser zweiten Methode vorgegangen wird und stattdessen die erstgenannte Methode dominiert, die "Ignoriermethode" bzw. die "Kopf-in-den-Sand-steck-Methode". Ein paar Beispiele müssen genügen:<sup>2</sup>

- In den *Lehrplänen* war und ist der Horizont der Einen Welt immer noch ein peripheres Randthema. Unsere globale Sichtweise ist systematisch unterentwickelt. Selbst in jenen Fächern, in denen ein globaler Bezug traditionell hereinspielt, nämlich: Religion, Geographie, Geschichte, Politik und Sozialkunde, nimmt die Behandlung von Dreiviertel der Welt nur wenig Raum ein. In Baden-Württemberg haben beispielsweise in den Fächern Erdkunde, Politik, Geschichte und Religion heute, gemessen an der Gesamtzahl der Unterrichtsstunden, nur 7% der Stunden einen entwicklungspolitischen Bezug; wir haben in unserem Forschungsprojekt zum Vergleich ein zweites Bundesland, nämlich Bremen untersucht, dort sind es 21%. Die Gesamtzahl aller entwicklungsbetonten Stunden in Politik/Sozialkunde machen, bezogen auf die Gesamtanzahl, in Baden-Württemberg knapp 4%, in Bremen über 35% aus (Vergleiche Abb.1).

- In den von uns untersuchten *Schulbüchern* finden wir in den zugelassenen, also derzeit gültigen Lehrbüchern, in den Fächern Erdkunde, Politik und Religion der Se-

kundarstufe I in Baden-Württemberg nicht ganz 9% in Bremen fast 14,5% entwicklungspolitische Themen. In der Sekundarstufe II ist der Unterschied noch größer: 13,1% in Baden-Württemberg stehen 23,5% in Bremen gegenüber. Das bedeutet, daß in Bremer Schulbüchern bis zu doppelt so viele entwicklungspolitische Inhalte zu finden sind als in vergleichbaren Baden-Württemberger

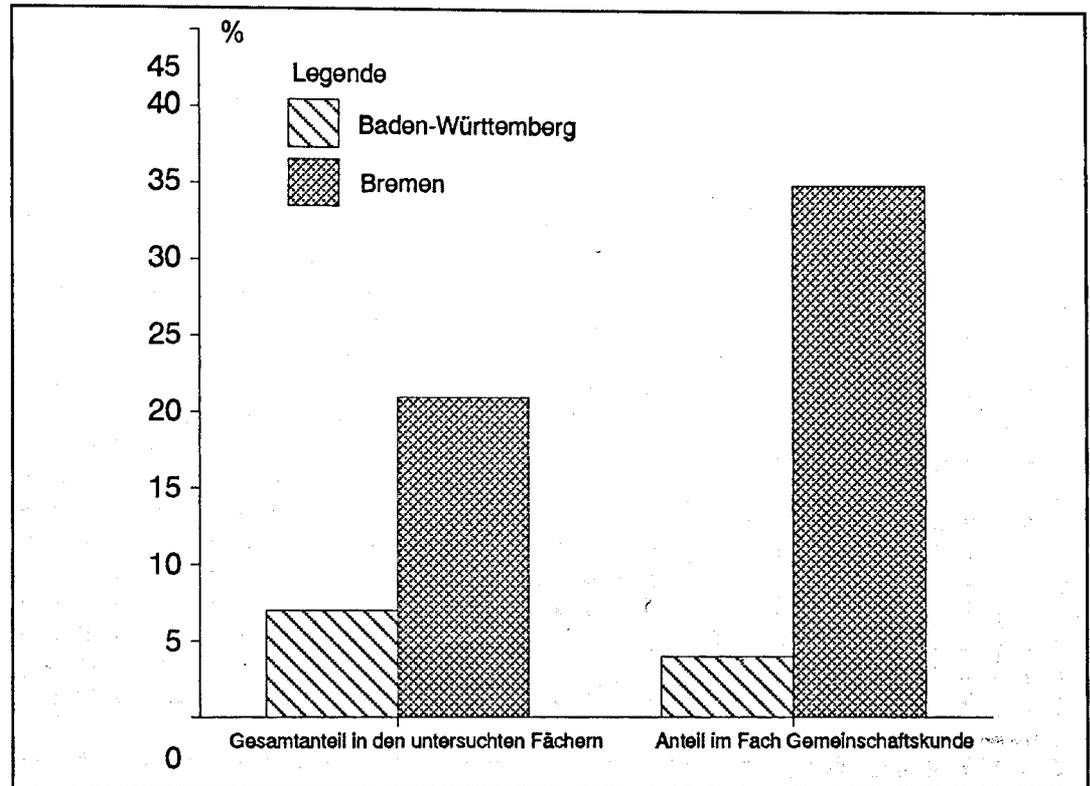


Abb.1 Entwicklungsbezogene Stundenanteile in Lehrplänen

Lehrbücher (Vergleiche Abb.2 auf Seite 18).

Dazu kommt, daß die Quantität noch nichts über die Qualität der offerierten entwicklungsbetonten Thematik aussagt. Auch hier gibt es erhebliche Unterschiede, beispielsweise was die Erklärung von Unterentwicklung betrifft. Baden-Württembergische Schüler haben eine höhere Chance zu lernen, daß Unterentwicklung ausschließlich endogene Ursachen hat (immer noch in fast 20% der Fälle werden ausschließlich endogene, in fast 30% endogen-exogene genannt), Bremer Kinder lernen mit höherer Wahrscheinlichkeit, daß Unterentwicklung auch exogene Ursachen haben kann (nämlich fast 40%).

- Auch auf eine kompetente *Aus- und Fortbildung* kann der Baden-Württemberger Lehrer in aller Regel nicht zurückblicken. In der *Lehrerbildung* an Baden-Württembergischen PHs sind allenfalls 1 bis 2% der angebotenen Veranstaltungen globalen und entwicklungspolitischen Themen gewidmet. An Universitäten kommt die Entwicklungspädagogik als erziehungswissenschaftliche Disziplin praktisch nicht vor. Was die *Lehrerfortbildung* in Baden-Württemberg betrifft, haben unsere Recherchen ergeben, daß an den *staatlichen*

Akademien der Lehrerfortbildung in den siebziger und achtziger Jahren bis auf Kurse für Multiplikatoren in der regionalen Lehrerfortbildung keine Lehrgänge zum Thema angeboten worden sind, wobei das Gesamtangebot der drei staatlichen Akademien Comburg, Donaueschingen und Calw derzeit jährlich über 500 Tagungen umfaßt! Erst in den letzten beiden Jahren wurde dem

Baden-Württemberger Lehrer eine Sache des Zufalls oder des eigenen Engagements, an das vorhandene Material zu gelangen.

Aber nach der erfolgreichen Überwindung dieser Hürde kommt die nächste. Die didaktisierten Inhalte in den Schulbüchern und in den Unterrichtsmaterialien sind durch eine hohe Beliebigkeit ihrer formalen und inhaltlichen Struktur gekennzeichnet.

Wir finden hier eine bunte Vielfalt der unterschiedlichsten Ziele, Methoden, Inhalte, Medien und didaktischer Konzeptionen. Für welche soll er sich nach welchen Kriterien entscheiden? Immerhin gibt es modische Akzente, aber diese wechseln fast so schnell wie die Jahreszeiten. Es stimmt wenig tröstlich zu sehen, daß natürlich immer die gerade aktuellste Didaktik den zeitlich vorhergehenden Ansätzen als überlegen definiert wird. Offenbar sind unsere heutigen Überzeugungen die überholten Anschauungen von morgen.

Diese Vielfalt und Kontingenz im pädagogischen Krämerladen, die unsere Studenten der Pädagogik so nervt und viele Lehrer und Eltern verunsichert, wird aber im Horizont der chronischen Überforderung jedes Lernens in der Einen Welt als funktional durchsichtig: Nur durch das Zulassen von Vielfalt kann der Nachteil der Einfalt kompensiert

werden, die jede fiktive Vereinfachung bedeutet. Ohne Widersprüche keine Vielfalt, ohne Vielfalt kein Negationspotential. Ohne Negationspotential keine Evolution, auch keine kulturelle.

Mit dieser Vielfalt, mit dieser Kontingenz umgehen zu lernen dürfte m.E. das wichtigste Lernziel einer Entwicklungspädagogik sein, die den globalen Bezug jedes Lernens betont. Diese Vielfalt spiegelt sich nicht nur in den vielen Perspektiven, unter denen die Eine Welt erscheinen kann. Sie wird auch in Form der vielen und immer unterschiedlichen Schüler im Klassenzimmer real. Diese Vielfalt erscheint aber auch in Form der vielen didaktischen Ansätzen und Ratschlägen, denen ein Lehrer im Verlaufe seiner Aus- und Fortbildung begegnet. Und diese Vielfalt gibt es natürlich auch in der wissenschaftlichen Theorieproduktion.

Wie kann man mit dieser Kontingenz und Vielfalt pädagogisch umgehen? Ich will abschließend in Form von Thesen aus dieser kurzen Analyse drei Konsequenzen andeuten. Die Stichworte heißen: "didaktische Toleranz", "engagierter Unterricht" und "kognitive Anschlußfähigkeit":

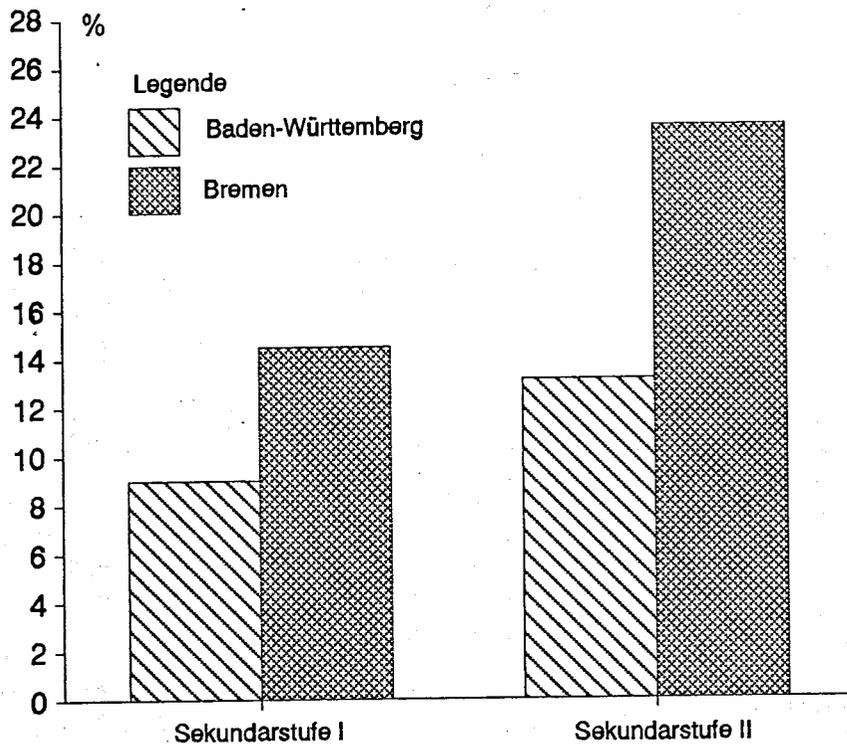


Abb.2 Entwicklungsbezogener Buch-Seiten-Anteil in Schulbüchern

Thema in der baden-württembergischen Lehrerfortbildung der staatlichen Akademien Beachtung geschenkt. Das was an den wenigen Lehrfortbildungsveranstaltungen überhaupt angeboten worden ist, hatte freie Träger<sup>3</sup>. Auch was die *Lehrerfortbildung* in unserem Themenbereich betrifft, muß man Baden-Württemberg als Entwicklungsland bezeichnen. Die pädagogische Qualifizierung für das "Lernen in der Einen Welt" wird von der einschlägigen Bildungspolitik in diesem Bundesland bis zu dieser großen Tagung als ein Freizeitvergnügen von besonders engagierten Lehrern angesehen.

-Dazu kommen noch weitere strukturelle Schwierigkeiten für diejenigen, die sich trotz dieser Probleme nicht beirren lassen und diese Thematik im Unterricht erproben wollen. Die Suche nach geeignetem *didaktischem Material* gestaltet sich als Lotteriespiel. Es existieren wohl inzwischen über 2500 einschlägige *Unterrichtsmaterialien* zum Lernbereich "Dritte Welt". Aber wir haben in diesem sensiblen Bereich, im Gegensatz zu Österreich und der Schweiz, immer noch keine zentrale Servicestelle, die darüber informiert und den rationalen Zugang zu diesen didaktischen Materialien ermöglichen würde. Aufgrund des Fehlens einer Schulstelle, ist es für

**1. Didaktische Toleranz:** Wenn das Bewußtsein des Schülers nicht unmittelbar von außen beeinflußt werden, sondern immer nur sich selbst entwickeln kann, dann sollten wir aus dieser Einsicht den Schluß ziehen, mit der ganzen Bandbreite möglicher Methoden und Medien pädagogisch zu arbeiten, um so die Lernprozesse unserer heterogenen Schüler anzuregen. Das impliziert eine Bildungspolitik, die in der Lehreraus- und fortbildung kontinuierlich und schwerpunktmäßig auf diese ganze Bandbreite einschlägiger Inhalte, Methoden und Medien didaktisch vorbereitet und über eine Schulstelle den Lehrern zugänglich macht. Für den Lehrer heißt didaktische Toleranz, die unterschiedlichen Interessen und Vorkenntnisse unserer Schüler über die "Dritte Welt" ernst zu nehmen und mit diesem Pfund zu wuchern. Das bedeutet aber vor allem auch: Toleranz gegenüber der oft widersprüchlichen Vielfalt didaktischer Ansätze und Methoden im Lernbereich "Dritte Welt".

**2. Engagierter Unterricht:** Wenn es keine pädagogische Technologie gibt, auf die ein Lehrer schematisch zurückgreifen kann, dann ist er so frei, mit dem zu beginnen, was er besonders gut kann, wo er einen spezifisch individuellen Zugang findet und besondere Kompetenzen oder Erfahrungen besitzt. Denn wenn die empirische Unterrichtsforschung überhaupt etwas herausgefunden hat, dann dieses: Am überzeugendsten und erfolgreichsten ist ein Lehrer dort, wo er engagiert und kompetent unterrichtet. Lehrplanvorgaben und Vorschriften können und dürfen den engagierten Lehrer nicht so einengen, daß er seine spezifischen Fähigkeiten an der Garderobe abgibt. Das impliziert bildungspolitische Vorgaben, die Lehrer ermuntern, sich für ein Lernen in der Einen Welt zu engagieren, und das impliziert den Mut, sich als Lehrer die didaktische Freiheiten dafür zu nehmen.

**3. Kognitive Anschlußfähigkeit:** Wenn die Sache, um die es geht, so kompliziert ist, daß es gar keinen Überblick mehr über sie geben kann und selbst die einschlägige Wissenschaften mehr als theoretisch anspruchsvolle Ratlosigkeit anscheinend nicht zu bieten haben, dann können und dürfen wir pädagogisch uns das Recht nehmen, an irgend einem Zipfelchen des Problems anzufangen und die Komplexität didaktisch zu reduzieren, unsere "Dritte Welt", unsere "Eine Welt", pädagogisch zu konstruieren. Dieses Recht auf Vorläufigkeit, auf Verkürzung, auf Fehler, ist nur durch *einen* Vorbehalt beschränkt, und dieser Vorbehalt lautet: Es ist verboten, die Anschlußfähigkeit für Weiterlernen, für mentale Autopoiesis, zu beschränken. Das bedeutet z.B.: konkretes, handlungsbezogenes Lernen kann wohl ein Anfang sein, aber dabei kann es in Anbetracht der komplizierten und abstrakten Welt sicher nicht bleiben. Ohne abstraktes und theoretisches Lernen werden wir in dieser einen Welt kognitive und politische Analphabeten bleiben.

Diese drei Prinzipien beruhen natürlich auch auf fiktiven

Vereinfachungen, sie sind Konstruktionen, die nicht wahr oder falsch, sondern fruchtbar oder unfruchtbar sein können. Sie sind der Versuch, pädagogische Konsequenzen aus der Einsicht zu ziehen, daß es keinen privilegierten Zugang zu den Problemlösungen unserer Weltprobleme mehr gibt. Diese haben inzwischen eine Größenordnung erreicht, daß wir nur noch eines sicher sagen können: ein weiteres Ignorieren kann nicht mehr hingenommen werden. Wir müssen uns diesen Problemen zuwenden und stehen als Pädagogen dabei immer einerseits vor dem Nadelöhr des individuellen Bewußtseins unserer Schüler und andererseits vor dem dunklen Schlund der komplexen Probleme des behandelnden Stoffes. Aber wir haben keine Zeit mehr zu warten bis uns das perfekte Curriculum, die optimale Didaktik und die absolute Pädagogik präsentiert wird. Wir haben eigentlich auch keine Zeit mehr zu warten, bis uns die richtige Bildungspolitik den angemessenen Rahmen vorgibt. Wir haben überhaupt keine Zeit mehr.

Ich möchte Sie deshalb ermuntern, heute damit zu beginnen (oder fortzufahren) und sich dabei das Recht auf pädagogischen Optimismus nicht nehmen zu lassen - auf einen pädagogischen Optimismus, der allerdings inzwischen nicht mehr in unserem Wissen, sondern in unserem Nichtwissen gründet.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Vortrag, gehalten auf dem Kongreß "Lernen in der Einen Welt" im November 1992 in Freiburg für Lehrer aus Baden-Württemberg. 20 Minuten Redezeit war die Vorgabe des Veranstalters - für alle drei Hauptreferenten. Wie vorauszusehen, sollte der erste Redner die Zeit (erheblich) überziehen, so daß der zweite zum Zeitpunkt begann, als der dritte anfangen sollte. Der dritte Referent, also ich, sollte schließlich zu einem Zeitpunkt auf das Podium treten, als die Pause schon programmgemäß ihren Höhepunkt erreicht haben sollte. Schon aus diesen Zeitgründen habe ich im Text des Referates generische Maskulina, wie bislang in der deutschen Alltagssprache üblich, geschlechtsunspezifisch verwendet - "der Schüler" beispielsweise sagt also nichts über das Geschlecht aus, sondern bedeutet: ein Mensch, dem das Prädikat "Schülersein" wesentlich zukommt, und "man" bedeutet natürlich (d.h. schon in seinen ältesten indogermanischen Wurzeln) nicht "Mann", sondern "jedermann, gleichgültig ob weiblich oder männlich".

<sup>2</sup> Im folgenden nehme ich bezug auf mein, von der DFG finanziertes Forschungsprojekt zur Geschichte der entwicklungspolitischen Bildung. Forschungsmitarbeiter waren Annette Scheunpflug M.A. und Klaus Seitz M.A. Der Forschungsendbericht wird in überarbeiteter Form in mehreren Bänden 1993 erscheinen: Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Alfred K. Tremel: Die pädagogische Konstruktion der "Dritten Welt". Geschichte der entwicklungspolitischen Bildung.

<sup>3</sup> Eine rühmliche Ausnahme soll hier nicht unerwähnt bleiben: das - hier ganz in der Nähe von Freiburg sich befindliche - *Studienhaus Wiesneck*. Seit den frühen siebziger Jahren bietet es in regelmäßigen Abständen Lehrerfortbildungsveranstaltungen im Lernbereich Dritte Welt an. Von 1972 - bis 1988 waren es insgesamt 22 Tagungen, die vom zuständigen Ministerium als Lehrerfortbildungsmaßnahme anerkannt sind.

Alfred K. Tremel, Prof. Dr., Schriftleiter der ZEP, Projektleiter des DFG-Projektes zur Geschichte der entwicklungsbezogenen Bildung, Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität der Bundeswehr in Hamburg.